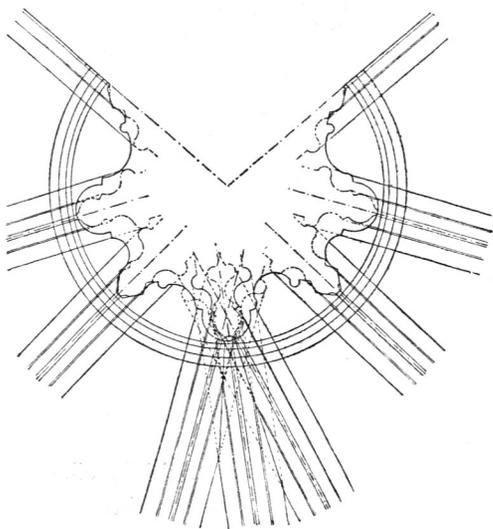


Von 1100 ab treten Schaftringe auf; sie haben ersichtlich den Zweck, für die hochkant stehenden Schaftstücke als Binder zu dienen. Sie erhalten sich durch die ganze Frühgotik hindurch, um in der Hochgotik mit so vielen anderen Einzelheiten zu verschwinden. Ihre Gestalt ist zumeist eine Verdoppelung des Basenprofils. Maulbronn bietet auch dafür meisterhafte Beispiele (Fig. 55 u. 56).

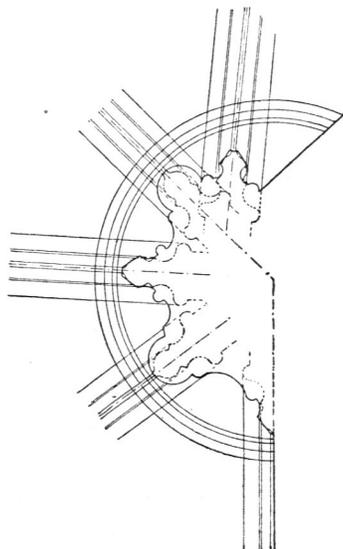
31.  
Schaftringe.

Fig. 47.



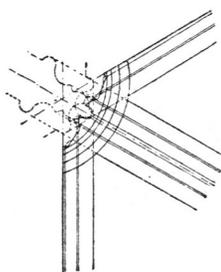
Pfeiler zwischen den Kapellen.

Fig. 48.



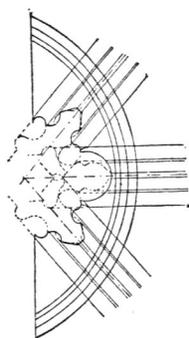
Eckpfeiler der Endkapellen.

Fig. 49.



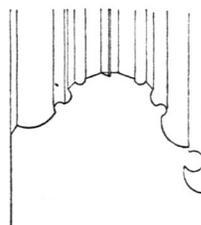
Einspringende Ecke in den Kapellen.

Fig. 50.



Anfallspunkt neben der Sakristeitür.

Fig. 51.



Fenstergewände.

Von der St. Bartholomäuskirche zu Kolin<sup>26)</sup>.

### c) Pfeilerschäfte.

Die Pfeilerschäfte sind in der frühromanischen Kunst glatt viereckig. Bald lehnt sich jedoch nach den Seitenschiffen zu eine Halbfäule dagegen, um dort einen Gurtbogen aufzunehmen. Ob derselbe für sich allein unter der Holzdecke zur besseren Aussteifung derselben geschlagen worden ist oder sofort im Anfang der Gurt eines Kreuzgewölbes war, läßt sich schwer feststellen. Solche Pfeiler besitzen *St. Maria im Kapitol* zu Köln und *Groß St. Martin* daselbst.

32.  
Entwicklung.